

# Die vergessene Mutter der fernöstlichen Lokalkirchen

*Macau und der Übergang in die Volksrepublik China\**

Roman Malek SVD

## Vorbemerkungen

**A**m 20. Dezember 1999 geht die portugiesische Kolonie oder wie Macau (Chin. Aomen) offiziell seit 1976 heißt: „Territorium unter portugiesischer Verwaltung“, an die VR China über. Anders als beim Übergang Hongkongs am 1. Juli 1997, spricht man in der Welt nur wenig über diese zwar kleine, aber nicht nur missionsgeschichtlich bedeutende, multikulturelle Stadt und über ihre Zukunft nach dem Übergang. Dabei steht viel auf dem Spiel, vor allem eine reiche, in jahrhundertelanger Begegnung mit dem Christentum geformte Tradition und Kultur.<sup>1</sup> In bestimmtem Sinne steht also auch die Fähigkeit des Westens, mit den chinesischen Menschen, der chinesischen Kultur und Zivilisation einen Dialog zu führen, auf dem Spiel.

Macau, die drittälteste Diözese in Ostasien, ist jedoch nach all den Wechselfällen seiner vereinhalf Jahrhunderte währenden Geschichte von der Weltkirche – und als Metropole – von der internationalen Gemeinschaft vernachlässigt worden, spätestens seit es während des vergangenen Jahrhunderts in

den Schatten seiner Nachbarmetropole Hongkong geraten ist. Doch gehört Macau wie Hongkong zur pazifisch-asiatischen Region, der man trotz gewisser politischer Unwägbarkeiten in wirtschaftlicher und zivilisatorischer Hinsicht eine glänzende Zukunft voraussagt. Macau war Europas frühester und es ist der letzte Außenposten in Ostasien. Und wenn Macau am 20. Dezember 1999 an die Volksrepublik China übergeben wird, wird sich diese Änderung sicherlich auf die gesamte asiatisch-pazifische Region in irgendeiner Form auswirken. Allein dies begründet die Notwendigkeit, dass wir uns hier in Europa über Macau mehr informieren und uns für die *transição* dort mehr interessieren. Denn wir geben sozusagen unsere ganze ostasiatische Missionsgeschichte an die VR China zurück, und es lohnt sich im Zusammenhang mit dem Übergang daran zu erinnern, dass diese Missionsgeschichte eben in Macau und von Macau aus – insbesondere im Hinblick auf China – auch sehr wirksam war, auch wenn das Christentum sich nur in einem geringen Ausmaß in China verbreitet hat.



## Realien

Macau liegt an der Küste der südchinesischen Provinz Guangdong auf der Westseite der Perlflußmündung, ca. 60 km westlich von Hongkong. Es besteht aus der Halbinsel Macau sowie den zwei südlich vorgelagerten Inseln Taipa und Coloane. Die Halbinsel besitzt im Norden die einzige Landverbindung zur Volksrepublik China, die nur 240 m breit ist. Zwei Brücken verbinden die Halbinsel Macau mit der Insel Taipa, die wiederum durch einen befahrbaren Damm mit der Insel Coloane verbunden ist.<sup>2</sup>

Seit seinen Anfängen als winziges Fischerdorf – wohl schon im 12. Jh. – wuchs Macau zu einer modernen Stadt heran, ein großer Teil des Landes wurde dabei dem Meer abgerungen. Die Fläche des Territoriums hat sich allein seit Ende des 19. Jhdts. durch Landaufschüttungen um mehr als das Doppelte vergrößert. Die Gesamtfläche beträgt heute 23,5 qkm, davon entfallen 9,1 qkm auf die Halbinsel Macau, 6,33 qkm auf die Insel Taipa und 8,07 qkm auf die Insel Coloane. Die Bevölkerung wuchs ebenfalls von einigen Hundert auf knapp unter eine halbe Million an; sie setzt sich hauptsächlich aus Übersiedlern aus den nahegelegenen chinesischen Regionen (vornehmlich aus den Provinzen Guangdong und Fujian), wie auch aus Europa (insbesondere Portugal) und aus anderen asiatischen Ländern zusammen. Es gibt einen kontinuierlichen Strom von Ein- und Auswanderungen im Territorium, das geschichtlich betrachtet den Emigranten als Sprungbrett diente. Ca. 70% der heutigen Bevölkerung Macaus stammt aus diversen Flüchtlingswellen, die meisten Einwohner sind erst nach 1978 gekommen! Etwa 96% der Bevölkerung lebt in der Stadt Macau. Über 95% der Bevölkerung sind Chinesen. Daneben leben ca. 15.000 Portugiesen und Macanesen sowie über 5.000 Filipinos in Macau. Die Bevölkerungsdichte beträgt über

21.000 Einwohner pro qkm – damit ist Macau das am dichtesten besiedelte eigenständige Territorium der Welt.<sup>3</sup>

Dieses kleine Territorium am Ausgang der Bucht von Kanton, in der sich in den Jahren 1552–1557 die Portugiesen angesiedelt haben, wurde schon 1576 eine katholische Diözese, die damals China, Japan sowie „angrenzende Länder“ und Inseln umfaßte. Inzwischen sind aus dieser Diözese mehr als 600 Diözesen in ganz Asien entstanden (Tonkin, Beijing, Nanjing, Timor, Singapur u.a.). Gegen Ende des 17. Jh. zählte die Bevölkerung Macaus 20.500 Einwohner, wovon 19.500 Katholiken waren, darunter 18.500 Chinesen, d.h. fast die ganze Bevölkerung war damals katholisch. Macau war Ausgangs- und Hauptstützpunkt der alten Japan- und Chinamission, es war die Wiege der Märtyrer aber auch – immer wieder, nicht zuletzt nach der kommunistischen Machtübernahme im Jahre 1949 – ein Zufluchtsort der aus China vertriebenen Missionare. Macau war der „Leuchtturm, von dem aus der Glaube und das Licht ihres geistigen und kulturellen Lebens in den ganzen Fernen Osten ausstrahlte“ – sagt der bekannteste Kirchenhistoriker Macaus, P. Manuel Teixeira.<sup>4</sup> Hier haben Matteo Ricci (1552–1610), Johann Adam Schall von Bell (1592–1666) – der die Stadt gegen die protestantischen Holländer persönlich verteidigte<sup>5</sup> – und andere Jesuitenmissionare ihr China-Apostolat durch intensives Studium und Forschung begonnen. In Macau wurden die ersten christlichen Bücher für Ostasien gedruckt.<sup>6</sup> Hier wurde aber auch der Ritenstreit ausgetragen. Macau war synonym mit dem *Padroado*. Später diente Macau auch als Ausgangspunkt der nach den Opiumkriegen 1840–1842 beginnenden protestantischen Mission, mit ihrem Pionier Robert Morrison (1782-1834) von der China Inland Mission, dem ersten Übersetzer der Bibel ins Chinesische, dessen Grabstätte sich heute in Macau befindet.<sup>7</sup>



## Macau gestern und heute

Heute ist Macau, die Mutter so vieler Diözesen des Fernen Ostens, die kleinste von allen. Die Diözese Macau beschränkt sich auf die Stadt Macau und die Inseln Taipa und Coloane; nur kleine Teile liegen heute in der VR China. Ca. 25.000 Katholiken, davon ca. 6.000 portugiesischsprechende gibt es in Macau heute – es sind lediglich fünf Pfarreien in der Stadt und zwei auf den Inseln. Es arbeiten hier 45 Weltpriester und 46 Ordensleute (darunter 12 Brüder).<sup>8</sup> 1987 wurde der erste chinesische Bischof, Domingos Lam Ka-tseung, geweiht, was als ein wichtiger Schritt im Hinblick auf den Übergang 1999 und die Einheimischwerdung („Sinisierung“) der äußerlich sehr westlichen (portugiesischen) Kirche in Macau gilt.

Obwohl so klein, verfügt die Diözese über gut ausgebaute soziale Dienste (vor allem *Cari-tas*), Schulen mit über 40.000 Schülern (mehr als Katholiken insgesamt!) und hervorragende Einrichtungen für die Medienarbeit (Studios, Radioprogramme, Videoproduktion, Kinos etc.).<sup>9</sup> Die Diözese ist noch voll von Leben, sie hat aber auch mit vielen Problemen zu kämpfen. Es ist schwer, z.B. chinesischsprechenden Nachwuchs für den Ortsklerus zu finden. Das Priesterseminar wurde bereits 1966 geschlossen. Seitdem studieren die Priesteramtskandidaten von Macau in Hongkong. 1999, nach 31 Jahren (seit 1968) fand wieder eine Priesterweihe statt. Obgleich viele Orden und Kongregationen sagen, dass sie weiter in Macau arbeiten werden, nimmt ihre Zahl ab, und die Berufungen sind wenige. Von außen her werden auch nur wenige Missionare nach Macau entsandt. Es gibt auch wenige Berufe unter den Frauen. Vermutlich finden die Missionsorden und -kongregationen, dass es sich „nicht lohnt“ in das kleine Macau zu „investieren“. Dabei ist Macau nicht nur missionsgeschichtlich von Bedeutung, sondern auch als ein integraler Teil Chinas, der am 20. Dezember 1999 eine Sonderverwaltungszone (SAR Macau)

wird und als ein Territorium, das an die Sonderwirtschaftszone Zhuhai – mit all den sozialen Problemen, die es in diesen Zonen gibt – grenzt und eine neue, schwierige Dialog- und Evangelisierungsperspektive und -aufgabe darstellt.

Aber auch die sozialen Probleme in der Metropole Macau selbst stellen die kleine Diözese vor neue, große Herausforderungen: das Casino-Milieu, die wachsende Prostitution, Mafiakämpfe und täglichen Schießereien, allgemeine Korruption, Materialismus – dies alles sind Bereiche, in denen die Diözese Macau auch in Zukunft bedeutende Aufgaben zu erfüllen haben wird und sicherlich die Solidarität der Weltkirche braucht und wünscht. Die Kirche muss sich natürlich auch, ähnlich wie in Hongkong, von ihren kolonialen Spuren entfernen, und eine echte macanesische Ortskirche werden, eine multikulturelle Ortskirche, die in diesem Sinne auch modellhaft für die Zukunft von vielen Ortskirchen werden könnte. In diesem Zusammenhang steht auch die gegenwärtig in Macau diskutierte Frage der Identität der Stadt und der katholischen Kirche.

## Identität

In Macau sind einerseits die traditionellen Kulturen der Herkunftsorte der Migranten vertreten, wie vor allem die Verehrung der Gottheit Mazu, der Beschützerin der Seefahrer, die aus Fujian stammt, sowie Sitten und Gebräuche aus Guangdong, einschließlich des kantonesischen Dialektes, der im Territorium die vorherrschende Sprache ist. Andererseits gibt es den starken Einfluss der überseechinesischen Kultur, vor allem durch die Verbindungen der alteingesessenen Einwohner Macaus, die viele Verwandte im Ausland haben, sowie auch durch die Rückkehr überseechinesischer Emigranten, die sich in Macau während der sozialen Unruhen in Asien und Afrika nach dem Zweiten Weltkrieg niederließen. Hinzu kommt noch der starke



portugiesische Einfluß sowie die Traditionen der früheren Sklaven und Diener (heute „Mischlinge“), die oft aus Afrika stammten. Trotz all dieser multikulturellen Verschiedenheit dominieren in Macau Harmonie und Toleranz. Macau gab sich auch nach außen hin stets als eine tolerante, fast liberale Gesellschaft. Konflikte zwischen den unterschiedlichen ethnischen Gruppen gab es kaum. Lediglich die Kommunisten verstanden es, Hass zu schüren, als sie während der „Kulturrevolution“, insbesondere 1967, Teile der Bevölkerung gegen die Portugiesen aufwiegelten. Die Tatsache, dass Macau ansonsten – trotz vorübergehender Armut – keine ernststen Rassenprobleme kannte, hat vermutlich etwas mit dem informellen Charakter seiner Gesellschaftsordnung zu tun. Macau war ein Sammelsurium von persönlichen Netzwerken und Patronagebeziehungen, quer durch alle ethnischen Gruppen hindurch. Vor diesem Hintergrund sind auch die künftigen Entwicklungsperspektiven Macaus nach 1999 zu sehen.<sup>10</sup>

Als ein Ergebnis der Harmonie und Toleranz erhielt sich in Macau die religiöse Freiheit sehr gut. Katholizismus, Protestantismus (ca. 6.200 Gläubige), Buddhismus, Daoismus, Islam und der Bahai-Glaube haben seit Jahrhunderten Seite an Seite gelebt und ihre eigenen Rituale und Glaubensvorstellungen ohne Konflikte und Blutvergießen bewahrt. Es ist zu einem einzigartigen Phänomen Macaus geworden, dass der katholische Bischof und der höchste buddhistische Mönch bei größeren Zeremonien der örtlichen Gemeinden gemeinsam auftreten und anlässlich wichtiger Ereignisse gemäß ihren jeweiligen Traditionen ihren Segen spenden, wie dies auch z.B. bei der Einweihung des neuen Flughafens von Macau der Fall war. Dieses tolerante Zusammenleben, wie es bis heute herrscht, gilt es zu bewahren. Die katholische Kirche kann dabei – unterstützt durch die Weltkirche und Geschwisterkirchen in der Welt – zweifelsohne eine positive Rolle spielen.

Die sehr alte Tradition der chinesischen Religiosität, und manches von dem alten chinesischen Kulturerbe, das auf dem chinesischen Festland bereits durch Bürgerkriege, die ständigen sozialen Aufstände und den Kommunismus zerstört wurde und auch in Hongkong nicht mehr vorhanden ist, findet sich in Macau noch gut erhalten. Die alten Tempel und Schreine des Daoismus, Buddhismus und Konfuzianismus wie auch die damit zusammenhängenden traditionellen Praktiken zwischen Geburt und Tod machen für viele Bewohner Macaus noch immer einen Teil des gegenwärtigen sozialen Lebens aus. Auch dies gilt es zu bewahren und in die VR China hineinzutragen.<sup>11</sup>

Die religiöse und kulturelle Identität Macaus ist sino-romanisch (lusitanisch): das heißt, sie beinhaltet die Koexistenz, Interaktion und Mischung beider, basierend auf gegenseitiger Achtung und Toleranz – was eher Harmonie als Konflikte impliziert, eher Kontrolle und Ausgewogenheit denn Konfrontation, mehr Versöhnung als Trennung und die Aufrechterhaltung von Stabilität in der Pluralität. Dies kann als das „Modell Macau“ bezeichnet werden – ziemlich verschieden von dem Modell Hongkongs, welches angelsächsisch ist, mit mehr Konflikten, Wettbewerb und Konfrontation, aber auch mit einer effizienteren Verwaltung. Es bleibt zu hoffen, dass das „Modell Macau“ nach dem 20. Dezember 1999 noch genug Freiräume in den neuen Strukturen – „ein Land, zwei Systeme“ – bekommt. Dazu bedarf es aber auch internationaler Aufmerksamkeit und Unterstützung, auch von der Weltkirche. Dieses „Modell“ intensiver in der Weltkirche und Weltgesellschaft bekanntzumachen wäre sicherlich eine missionarische und zukunftsweisende Aufgabe. Darüber hinaus kann diese sino-lusitanische Tradition als Fenster und Verbindung zwischen China und der lateinamerikanischen Welt dienen.<sup>12</sup>

Zu bewahren wäre noch eine andere Tradition, die man am missionsgeschichtlichen Beispiel des 1565 gegründeten Universitätskol-



legs St. Paul und des Seminars St. Josef, das 1657 entstand, aufzeigen kann.<sup>13</sup> Beide Institutionen weisen auf Aspekte hin, die man stärker in dem sog. „China-Apostolat“, im Dialog und dem Evangelisierungswerk heute und in Zukunft (allerdings nicht nur in China!) potentialisieren müsste. Mit der Gründung des Universitätskollegs St. Paul und des St. Josef-Seminar in Macau, verfolgte man das Ziel, die westlichen Missionare, die nach China gesandt wurden, gründlich vorzubereiten, indem man ihnen in aller Deutlichkeit aufzeigte, dass sie die zu erreichenden Ziele und die anzuwendenden Mittel genau festlegen müssten, wenn sie die missionarischen Bemühungen in China zum Erfolg führen wollten. Außerdem müssten sie die chinesische Kultur hochschätzen, sich an die traditionellen Riten und die Mentalität der Chinesen anpassen. Schließlich müssten sie die Chinesen davon überzeugen, dass die Erziehung und die Lehre Christi vollständig mit dem Gedankengut und der vorherrschenden Kultur Chinas übereinstimmen. Gerade deswegen mussten die westlichen Missionare, wenn sie einmal in Macau angekommen wären, mit Bescheidenheit und mit allem Eifer die chinesische Sprache lernen, sich vertraut machen mit den chinesischen Bräuchen und Riten und die traditionelle Kultur Chinas strengstens respektieren.

Nach P. Aloysius B. Chang S. J. verdienen im Hinblick auf den immer noch aktuellen Evangelisierungsauftrag in China folgende Elemente der „Macau-Methode“ unsere Beachtung: (a) In der Ausbildung von Missionaren ist wichtig, der Kultur und dem traditionellen Gedankengut Chinas noch mehr Bedeutung beizulegen, dem Studium der chinesischen Werke und dem Erlernen von Konzepten, die als typisch für China identifiziert wurden; (b) In der Ausbildung von Missionaren ist des weiteren wichtig, über das Studium der chinesischen Klassiker hinaus den westlichen Disziplinen wie der Philosophie, den Sprachen, der Theologie, den Wissenschaften und der Technologie sowie der

Zivilisation allgemein größere Bedeutung zuzumessen, so dass sie noch tiefere Erkenntnisse erwerben, die es ihnen ermöglichen, den Glauben in ihrer eigenen Sprache zu verkünden, akademische Forschung zu betreiben und den kulturellen Dialog zwischen China und dem Westen voranzutreiben; (c) In der Ausbildung von Missionaren scheint sodann wichtig, dem Ausbildungsziel eine noch größere Bedeutung beizumessen, nämlich die Persönlichkeit des Missionars ganzheitlich zu entwickeln und aus ihm eine physisch und geistig gesunde Person zu machen, die der Gesellschaft nützlich und des Schöpfers würdig ist. Das Ausbildungskonzept muß darin bestehen, dem Missionar zu helfen, Erkenntnisse zu erwerben und ihm gleichzeitig eine religiöse Erziehung zu geben.

All dies belehren uns die missionarischen Erfahrungen in Macau, die dort entwickelte „Methode“ und Praxis. Eine offene Frage bleibt allerdings: Wie und mit wem läßt sich dies heute verwirklichen?

## Zur jetztigen und künftigen gesellschaftlichen Rolle der katholischen Kirche

Die katholische Kirche, die in Macau als ein sehr bedeutendes Netzwerk gilt, geht in ihrer Geschichte bis auf das 16. Jahrhundert zurück, als sich die Portugiesen in Macau ansiedelten.<sup>14</sup> Sie gewann immer wieder Ansehen und Gläubige vor allem durch Nothilfe und soziale Dienste. Als Stichworte und Beispiele genügt es hier die 1569 gegründete Sta. Casa da Misericórdia (Armenkrankenhaus) und die Casa Ricci, die 1971 in Caritas Macau umbenannt wurde, anzuführen. Protestantische Kirchen kamen seit dem 19. Jahrhundert nach Macau und haben gleichfalls soziale Dienste und Schulen gegründet. Bis 1974 war die Führung der katholischen Kirche vom portugiesischen Gouverneur zur



Partizipation am formalen politischen System eingeladen; dies war eine Ausdehnung des besonderen portugiesischen Verhältnisses von Staat und Kirche auf Macau. Seit der demokratischen „Nelkenrevolution“ in Portugal im Jahre 1974 sind alle Religionen und Kirchen vor dem politischen System grundsätzlich gleich. Die Partizipation der Führung der katholischen Kirche an der portugiesischen Regierung von Macau hat sich vermindert. Dennoch ist besonders die katholische Kirche, was ihre Struktur in Macau angeht, immer noch ziemlich stark. Über 50% aller Schüler besuchen überwiegend katholische Grundschulen und weiterführende Schulen. Die *Caritas Macau* spielt zusammen mit anderen katholischen und protestantischen Einrichtungen eine wichtige Rolle in verschiedenen Bereichen der lokalen Fürsorge und sozialen Wohlfahrt. So werden zum Beispiel von den neun gemeinnützigen Altenheimen Macaus fünf von katholischen Einrichtungen, zwei von protestantischen Einrichtungen und zwei von anderen Wohltätigkeitsinstitutionen geführt. Von den sechzehn Altenzentren Macaus werden fünf von katholischen Einrichtungen, eins von einer protestantischen Einrichtung, zwei von Einrichtungen der Vereinigung der Einwohnerverbände Macaus, zwei von Einrichtungen des Gewerkschaftsbunds Macau und nur zwei von der Regierung geführt. Von den zwölf sozialen Diensten für Behinderte werden sechs von katholischen Einrichtungen, drei von protestantischen Einrichtungen, zwei von der Regierung und zwei von sonstigen Einrichtungen geführt.<sup>15</sup>

Trotz dieses positiven Bildes gibt es jedoch Schwierigkeiten in allen Bereichen der kirchlichen Arbeit. Ein Artikel aus dem Jahr 1989, der soziale Einrichtungen im Nordterritorium von Macau analysiert,<sup>16</sup> weist auf einige dieser Schwierigkeiten hin. So gibt es z.B. keine substantielle übergeordnete Organisation zur Koordinierung aller katholischen Einrichtungen, die von der Diözese und vie-

len internationalen Gemeinschaften geführt werden und getrennt für ihre jeweiligen Ziele oder sogar ohne Entwicklungsziel arbeiten, während ihren übergeordneten Stellen im Ausland nicht klar ist, was in Macau geschieht. Die protestantischen Kirchen errichteten z.B. viele kleine Institutionen im Nordterritorium von Macau für den Dienst an den in den 1980er Jahren neu eingewanderten Chinesen vom Festland. Zwischen diesen Einrichtungen, die zu mehr als dreizehn verschiedenen Kirchen gehören, besteht kaum Zusammenarbeit.

Man argumentiert natürlich auch in Macau, dass die Kirchen nicht versuchen sollen, die Entscheidungsfindung des politischen Systems durch Massenmobilisierung zu beeinflussen, sondern dem politischen System und der Zivilgesellschaft nach dem Prinzip der Liebe und Gerechtigkeit durch Überzeugung und Diskussionen Anleitung geben müssen. Doch es wird gleichzeitig konstatiert, dass die Kirchen eigentlich sehr schwach sind, was Überzeugungsarbeit und Diskussionen angeht. Die schreckliche Erfahrung der späten sechziger Jahre, d.h. der Kulturrevolution und der sog. „Kapitulation“ der portugiesischen Regierung vor den Kommunisten im Jahre 1967, sowie die mit dem Jahr 1999 verbundene Unsicherheit lassen die Religionen und Kirchen in öffentlichen Angelegenheiten schweigen. Leider streben die Religionen und Kirchen in der Zivilgesellschaft Macaus nicht die Rolle eines moralischen Führers an – behaupten die Experten.<sup>17</sup>

Den Experten scheint es auch unwahrscheinlich, dass die Religions- und Kirchenführer in der Zukunft, nach 1999, an der Macht und Regierung partizipieren werden, die von von der pro-Beijing-Gruppe monopolisiert ist und sein wird (wie die im Mai 1999 erfolgte Wahl des künftigen Regierungschefs der SAR Macau zeigt!). Die Prognose der Experten besagt: Die Entwicklung der sozialen Dienstleistungseinrichtungen der Religionen und Kirchen wird sich verlangsamen, und ihre Fähigkeit, durch insti-



tutionelle Kraft in der Zivilgesellschaft Entscheidungen im formalen politischen System zu beeinflussen, wird abnehmen. Die Kirchen im Ausland werden eher Investitionen in soziale Dienste auf dem Festland unterstützen als in Macau, und die neue Regierung wird zur Gewährleistung der sozialen Grundversorgung lieber mit anderen als den kirchlichen oder religiösen Einrichtungen zusammenarbeiten.

## Zur Religionsfreiheit

Die Gemeinsame Erklärung (*Declaração Conjunta, Zhong Pu lianhe shengming*) zwischen Portugal und der VR China aus dem Jahre 1987 sieht vor, dass Macau nach dem 20. Dezember 1999 „das alte System“ für 50 Jahre behält („Ein Land, zwei Systeme“).<sup>18</sup> Das für diese Zeit erarbeitete neue Grundgesetz (*Lei básica, Aomen jibenfa*)<sup>19</sup> von 1992 garantiert zwar auch Religionsfreiheit für die künftige Sonderverwaltungszone Macau, die Religionsgemeinschaften aber, einschließlich der katholischen Kirche, müssen sicherlich mit einer Umstellung ihrer pastoralen und sozialen Arbeit nach 1999 rechnen. Teilweise wurden schon konkrete Schritte unternommen. So wurde z.B. im Jahre 1997 von der Diözese Macau, der Portugiesischen Katholischen Universität und anderen Institutionen eine Katholische Universität Macau gegründet. Die Dozenten stammen aus Portugal, China und Hongkong. Die akademischen Grade werden auch in Zukunft in Portugal und in der EU anerkannt. Auch im pastoralen Bereich arbeitet man an einem Plan.<sup>20</sup>

Artikel 34 des neuen Grundgesetzes von Macau garantiert die Freiheit des religiösen Glaubens und religiöser Aktivitäten in der Sonderverwaltungszone Macau, und Artikel 128 erklärt, dass die Regierung sich nicht in die inneren Angelegenheiten religiöser Organisationen, die Aufrechterhaltung und Entwicklung von Beziehungen zwischen lo-

kalen und ausländischen religiösen Organisationen einmischen wird, dass religiöse Organisationen in Übereinstimmung mit dem Gesetz Schulen, Krankenhäuser und Wohlfahrtseinrichtungen gründen und andere soziale Dienste anbieten können, dass die von religiösen Organisationen geleiteten Schulen Religionsunterricht anbieten können und dass die religiösen Organisationen in Übereinstimmung mit dem Gesetz Eigentum besitzen und Spenden annehmen dürfen. Wirklicher Schutz hängt jedoch nicht vom Gesetz ab, sondern von der politischen Situation vor Ort und von den Entscheidungen in Beijing. Da die traditionelle Religiosität und die katholische Kirche so tief in der lokalen Gesellschaft verwurzelt sind, wird die neue Lokalregierung – so die Experten – zumindest in der Anfangsphase wahrscheinlich nicht versuchen, die Freiheit der religiösen Aktivitäten einzuschränken, um keine Instabilität zu erzeugen.

Auf der Basis des Grundgesetzes hat Macau im Sommer 1998 ein neues Religionsgesetz verabschiedet. Das neue Gesetz, das vom offiziellen Mitteilungsblatt Macaus (Nr. 31 vom 3. August 1998, S. 900–905) veröffentlicht wurde, ist am 7. Juli 1998 von der gesetzgebenden Versammlung gebilligt und von Gouverneur Vasco Rocha Vieira am 24. Juli 1998 als Gesetz Nr. 5/98/M mit dem Titel „Religions- und Kultfreiheit“ promulgiert worden. Es besteht aus vier Kapiteln (Allgemeine Prinzipien, Individuelle Religionsfreiheit, Religiöse Konfessionen, Religionsgeheimnis) sowie einem Abschnitt mit Schlussbestimmungen.<sup>21</sup>

Obwohl das neue Gesetz von den Religionsgemeinschaften unterschiedlich bewertet wird, besteht kein Zweifel daran, dass es ein Mindestmaß an Freiheit garantiert, so z.B. die Freiheit der religiösen Konfessionen, Versammlungsfreiheit, Erhaltung von Kult- und Ausbildungsstätten, freien Religionsunterricht, Veröffentlichung lehramtlicher Inhalte, geistliche Betreuung der Angehörigen verschiedener Konfessionen. Das Gesetz ga-



rantiert Einzelpersonen bzw. Familien die Freiheit, sich einer Konfession anzuschließen oder aus ihr auszutreten, sowie das Recht auf Ausübung der eigenen religiösen Überzeugung und die freie Wahl des religiösen Unterrichts für die Kinder ohne Auswirkung auf staatsbürgerliche Rechte und Pflichten. Das Gesetz legt die bürgerrechtliche Gleichberechtigung von religiösen Organisationen und Verbänden und Vereinigungen im allgemeinen fest.

Obschon das Konzept der Religionsfreiheit ausdrücklich bereits im Grundgesetz aus dem Jahre 1992 erwähnt wird, sind die Normen aus dem Jahre 1998 von großer Bedeutung für die Zeit nach dem 20. Dezember 1999. Bei einer Analyse des neuen Gesetzes kann man gewisse Unterschiede zur gegenwärtigen Praxis erkennen, z.B. was die Anmeldung von Eheschließungen anbelangt, die ausschließlich beim Standesamt oder bei der katholischen Kirche stattfinden können. Außerdem wurden Zweifel darüber laut, dass das neue Gesetz möglicherweise religiöse Minderheiten nicht in ausreichendem Maß schützt, d.h. die katholische Kirche bevorzugt.

Angesichts dieser neuen juristischen Lage stellen einige Experten fest, dass innerhalb der Religionen und Kirchen möglicherweise ein Balancezustand gefunden werden kann zwischen den religiösen Amtsträgern, die es vorziehen werden, sich vor dem neuen Gesetz und der neuen herrschenden Klasse harmlos zu geben (wobei die Entstehung einer Patriotischen Vereinigung der Katholischen Kirche ziemlich undenkbar ist) und den aktiven Gläubigen der neuen Generation, die von der Kirche mehr Eintreten für Gerechtigkeit erwarten. Die Religionen und Kirchen könnten jedoch ihren Einfluss auf einige Entscheidungsprozesse im politischen und gesellschaftlichen System vergrößern, indem sie die politische Partizipation verstärken – so lautet einer der Vorschläge der Fachleute.<sup>22</sup>

Abgesehen von der politischen Partizipation könnten die Religionen und Kirche die Ent-

scheidungsfindung im politischen System durch verstärkte Meinungsäußerung beeinflussen – meinen des weiteren die Experten. Die lange Erfahrung verschiedener sozialer Einrichtungen und die professionelle und überlegene Rolle der Kirchen hinsichtlich der Moral stellen ein besonders günstiges Potential für die Beeinflussung der öffentlichen Meinung und mancher Entscheidungen im politischen System dar. Zu diesem Zweck sind allerdings Organisationen notwendig, die solide Information und ein Forum für Meinungsäußerung bieten. Die müßten in Macau noch geschaffen werden.

## Macau und die „Brückenfunktion“

Bei all den Überlegungen über die Zukunft von Macau nach 1999 spielt natürlich die Verbindung der Religionen und der Kirche in Macau mit den jeweiligen Partnern in der VR China eine ziemlich große Rolle. Erhöhte Erwartungen an die Kirche von Macau, am Verschmelzungsprozess zwischen der Kirche in China und der Weltkirche teilzunehmen, könnten die Macau-orientierte Planung der Kirchenführer beeinflussen, doch ist es nicht sicher, ob die einheimischen Gläubigen hierzu ihre Zustimmung geben werden. Einige kirchliche Institutionen unterstützen Projekte im Bereich von Religion, Bildung und Restaurierung auf dem chinesischen Festland und versuchen, als Brücke zwischen der Kirche auf dem Festland und im Westen, manchmal auch als Brücke zwischen religiösen Organisationen auf dem Festland und in Taiwan zu dienen. Die Summe der Gelder ausländischer Organisationen, die über Macau auf das Festland transferiert werden, übersteigt bei weitem die Gesamtsumme der Ausgaben aller kirchlichen Institutionen für soziale Dienste in Macau selbst. Die meisten der auf dem Festland agierenden Institutionen berichten den Gläubigen Macaus nicht über ihre Arbeit, und die meisten dieser Gel-



der werden nicht in Macau gesammelt. Daher partizipieren die Gläubigen Macaus im allgemeinen nicht an der Brückenfunktion der Kirche und schenken dieser Rolle keine besondere Beachtung.<sup>23</sup>

In der gegenwärtigen Situation, kurz vor dem Übergang, wird bei dem Auftrag, eine Brücke zwischen der Kirche Chinas und der Weltkirche zu sein, die „institutionelle“ Ebene stark betont; die Kirchen sollten jedoch nicht vergessen – warnen einige engagierte Laien, – moralische Führung durch Überzeugungsarbeit und Diskussion auszuüben. Es wird in diesem Zusammenhang vorgeschlagen, dass die Religionen und Kirchen stärker auf signifikante Veränderungen in dem Verhältnis zwischen der Lokalregierung und der Zivilgesellschaft, auf die Erwartungen der Gläubigen der neuen Generation und auf die miteinander in Konflikt stehenden Rollen einer Lokalkirche und einer Brückenkirche eingehen sollen. Zur Zeit gibt es jedoch keine Einrichtung in Macau, die diesem Anliegen „strukturell“ dienen würde.

Die Ortskirche in Macau trägt sich selbstverständlich selbst. Für die Flüchtlingshilfe gibt sie große Summen aus. Das vermittelt jedoch den Katholiken manchmal den Eindruck, die Kirche bedürfe ihrer örtlichen finanziellen Unterstützung nicht, da das Geld internationaler Einrichtungen einen großen Teil der Flüchtlingshilfe ausmacht. Gleichzeitig tragen die Überbleibsel der Unterstützung für die Kirche durch das Padroado-System zu diesem falschen Eindruck bei. Als Folge davon nehmen nicht nur viele Katholiken an, die Diözese sei reich, sondern gleichzeitig schwächt die fehlende finanzielle Unterstützung das persönliche Gefühl der Zugehörigkeit, welches für die Gründung einer starken Ortskirche lebenswichtig ist. Die Eigenträgerschaft beinhaltet darüber hinaus mehr als nur Geld; sie schließt auch Personal ein. Und in diesem Bereich steht die Kirche in Macau vor vielen Problemen.

Was steht der Kirche Macaus bevor? Auf einem Seminar in Macau wurde diese Frage

von 200 Teilnehmern angesprochen und sie kamen zu folgenden wesentlichen Empfehlungen, die zweifelsohne auch die künftigen Aufgaben der Kirche in Macau darstellen: Mehr Formation und Ausbildung der Laien in Bezug auf den Glauben; Reorganisation und Erneuerung aller von der Kirche betriebenen Einrichtungen; größere Anstrengungen bei der direkten Bekehrung neuer Immigranten, der Jugend und der Angehörigen der arbeitenden Klassen; Anwendung moderner Methoden bei der Missionierung; stärkere Beteiligung bei sozialen Fragen, um eine gerechtere und stärker anteilnehmende Gesellschaft zu errichten; Werbung für und Förderung von christlichen Basis-Gemeinden. Des weiteren wurde vorgeschlagen: Erweiterung des Kommunikationsnetzwerkes mit anderen Ortskirchen; Aufgabe aller früheren Privilegien, die sie von der portugiesischen Regierung erhalten hat und völlige Selbstfinanzierung und –unterstützung; Die Kultivierung eines tieferen Zugehörigkeitsgefühls unter den Gläubigen zur Kirche und zu Macau; Konzentration auf die Entwicklung von Laien-Programmen und Erneuerungsprogrammen; Einrichtung von Informationszentren, in denen die Menschen zuverlässige Materialien erhalten, anhand derer sie ihre Entscheidungen treffen können; Förderung aktiver Unterstützung und Teilnahme an Diensten sozialer Wohlfahrt; Initiierung von Laienämtern und des ständigen Diakonats für die Diözesanverwaltung; Förderung einer engeren Zusammenarbeit unter religiösen Orden und Gemeinden innerhalb der Diözese; vielfältigere Angebote zur christlichen Familienbildung und Erziehung.

Viele Menschen in Macau sind davon überzeugt, dass das Jahr 1999 der Kirche eine Gelegenheit gebe, über sich selbst und über ihre Zukunft im Lichte der Arbeit für das Gottesreich in einer neuen Ära nachzudenken. Die vor der Kirche liegende Zeit wird eine Zeit der Herausforderung und Verantwortlichkeit sein. Die Katholiken Macaus



hoffen, den Veränderungen mit einem aktiven Geist entgegenzusehen.

\* Bei dem folgenden Beitrag handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung des Vortrags vor der Mitgliederversammlung des DKMR, gehalten in Würzburg am 16. Juni 1999.

<sup>1</sup> Über Macau, seine Traditionen und Kultur gibt es umfangreiche Literatur. Einen hervorragenden Überblick hierzu gibt Roderich Ptak, „Macau and sino-Portuguese Relations, ca. 1513/1514 to ca. 1900. A Bibliographical Essay“, in: *Monumenta Serica* xvli (1998), S. 343-396.

<sup>2</sup> Zu Macau im allgemeinen siehe vor allem das Handbuch von Roderich Ptak und Peter Haberzettl, *Macau: Geographie, Geschichte, Wirtschaft und Kultur*, Wiesbaden 1995. Man vgl. auch den Katalog *Ausstellung Macau '99. „Herkunft ist Zukunft“*. Aula des Missionspriesterseminars, 16. Juli bis 15. Dezember 1999, Sankt Augustin (Kloster), St. Augustin 1999 (zu beziehen durch das China-Zentrum e.V.).

<sup>3</sup> Siehe hierzu u.a. Peter Haberzettl und Roderich Ptak, „Macau 1920–1930. Geschichte, Wirtschaft und Politik“, in: *Monumenta Serica* xli (1993), S. 249–281 und G. Bös und R. Ptak (Hrsg.), *Hongkong, Macau, Südchina: Wandel und Wachstum*, Köln 1999 (hier insbesondere R. Ptaks „Wirtschaftlicher und demographischer Wandel in Macau: Studien einer Entwicklung“).

<sup>4</sup> M. Teixeira, „Die Kirche in Macau. Geschichte und Gegenwart“, in: *China heute* (St. Augustin) x (1991), S. 160–164.

<sup>5</sup> Siehe hierzu die Berichte in A. Váth S.J., Johann Adam Schall von Bell S.J. Missionar in China, kaiserlicher Astronom und Ratgeber am Hofe von Peking 1592–1666. Ein Lebens- und Zeitbild von ... Neue Auflage mit einem Nachtrag und Index, St. Augustin – Nettetal 1991.

<sup>6</sup> Manuel Cadafaz de Matos, „Die portugiesischen Missionen in China und der portugiesische Beitrag zum Druckwesen (16. Jahrhundert)“, in: R. Malek (Hrsg.), *Macau, St. Augustin – Nettetal 1999* (im Druck).

<sup>7</sup> Zu Morrison und seiner Bibelarbeit siehe u.a. L. Ride, Robert Morrison. The Scholar and the Man, Hong Kong 1957; I. Eber et al. (eds.), *Bible in Modern China. The Literary and Intellectual Impact*, St. Augustin – Nettetal 1999; J.O. Zetzsche, *The Bible in China: The History of the Union Version or The Culmination of Protestant Missionary Bible Translation in China*, St. Augustin – Nettetal 1999.

<sup>8</sup> Zu aktueller Lage der Diözese siehe u.a. D. Domingos Lam, *A Diocese de Macau durante os anos de 1967 a 1997*, Macau 1998.

<sup>9</sup> Dazu siehe die ausführliche Darstellung von Bischof D. Lam in ebd.

<sup>10</sup> Siehe dazu Gary M.C. Ngai, „Die Identität Macaus. Zur Notwendigkeit, sie zu bewahren und in das nächste Jahrhundert hinein zu entwickeln“, in: *China heute* xvii (1998), S. 123–133.

<sup>11</sup> Siehe hierzu u.a. die Beiträge von Tan Shibao („Die Geschichte des Ama-Tempels in Macau. Neue archäologische Entdeckungen“), P. Zheng Weiming („Volkstümliche Glaubensvorstellungen in Macau“), Zhang Wenqing („Die Verehrung von Seefahrer-Schutzgottheiten und ihr westöstlicher Synkretismus in Macau“), alle in: R. Malek (Hrsg.), *Macau, St. Augustin – Nettetal 1999* (im Druck).

<sup>12</sup> Vgl. hierzu R. Ptak, „Macau: China's Window to the Latin World?“. Vortrag gehalten auf dem Internationalen Symposium „Culture of Metropolis in Macau“, 14.–18. September 1998 in Macau.

<sup>13</sup> Dazu siehe u.a. den Beitrag von D. M. Gomes dos Santos, „Die erste westliche Universität im Fernen Osten“, in: R. Malek (Hrsg.), *Macau, op. cit.* (im Druck).

<sup>14</sup> Zur gesellschaftlichen Bedeutung der Kirche in Macau siehe Victoria Lau, f.m.m. – Thomas Luk Man Hoi – Peter Chung, „Die römisch-katholische Kirche Macaus und 1999“, in: R. Malek (Hrsg.), *op. cit.* (im Druck).

<sup>15</sup> *Nach Services of Statistics and Census of Macau (ed.), Guide of Social Services of Macau 1991.*

<sup>16</sup> „Social Organizations in North Territory“, in: *Current No. 38*, ed. Current Editorial Commission of Macau Diocesan Pastoral Center of Youth.

<sup>17</sup> Dazu und zu den folgenden Ausführungen siehe Antonio Ng Kuok Cheong, „Das Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Macau in der Perspektive der Zivilgesellschaft“, in: *China heute* xviii (1999), S. 16–20.

<sup>18</sup> Den deutschen Text siehe in *Beijing Rundschau* 1987, Nr. 14, S. 14f. und Nr. 15, 24–31, und in R. Malek (Hrsg.), *Macau, op. cit.* (im Druck).

<sup>19</sup> Auszüge aus dem deutschen Text siehe *China heute* xi (1992), S. 130, und in R. Malek (Hrsg.), *Macau, op. cit.* (im Druck).

<sup>20</sup> Siehe hierzu die Ausführungen von Bischof D. Lam, *op. cit.*

<sup>21</sup> Siehe dazu *China heute* xvii (1998), S. 150.

<sup>22</sup> Vgl. A. Ng Kuok Cheong, *op. cit.*

<sup>23</sup> Zu diesem Fragekomplex siehe u.a. Beatrice Leung, „Beziehungen zwischen Ortskirchen innerhalb der Universalkirche. Eine Studie über die Brückenkirche in China“. Vortrag gehalten auf der Dritten Europäischen Katholischen Chinakonferenz „The Catholic Church in China – Message, Response and Commitment“ vom 15.–19. September 1999 in Krynica Morska, Polen (erscheint in *China heute* 1999, Nr. 5).